

Eydtkuhnen als Grenzstadt

Es wäre unzutreffend zu sagen, Eydtkuhnen sei erst 1860 in die Geschichte eingetreten. Es trifft aber zu, dass dem kleinen Ort in diesem Jahre der Schritt in das Bewusstsein des deutschsprachigen Raums gelang.

Die Strecke Königsberg–Eydtkuhnen der Preußischen Ostbahn wurde im Mai 1860 nach nur zweijähriger Bauzeit eröffnet. Sie war Teil der durch Staatsvertrag zwischen dem Königreich Preußen und Russland beschlossenen Eisenbahntrasse, die Westeuropa mit Moskau und St. Petersburg verbinden sollte. Eydtkuhnen war der deutsche Grenzbahnhof, sein Pendant auf russischer Seite war Wirballen (Werschbolowo; heute litauisch: Virbalis). – Gegenwärtig befindet sich die litauische Pass- und Zollkontrolle im grenznäher gelegenen Bahnhof Kibarty (lit.: Kibartai).

Der Bahnhof Eydtkuhnen hatte außerdem eine Besonderheit, die auf keinen anderen deutschen Grenzbahnhof zutraf: Hier musste der grenzüberschreitende Verkehr von der deutschen Normalspur auf die russische Breitspur umgestellt werden. Das hatte Umladungen größten Ausmaßes zur Folge. Soweit es den Personenverkehr betraf, war folgende Regelung getroffen worden. Die aus Deutschland kommenden Züge fuhren bis Wirballen; dort stiegen die Reisenden um. In der Gegenrichtung endeten die russischen Züge in Eydtkuhnen. Für die Reisegäste ergaben sich daraus gewöhnlich Wartezeiten. Deshalb war im Bahnhof für „hohe Herrschaften“ eigens ein luxuriös ausgestatteter Aufenthaltsraum eingerichtet worden; eine Buchhandlung bot neben deutschen auch russische, englische und französische Bücher an.



Über Eydtkuhnen wurde fortan der größte Teil des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Russland abgewickelt (soweit nicht der Seeweg in Betracht kam). In wenigen Jahren entstand die Infrastruktur, die ein derart bedeutsam gewordener Grenzort erfordert: Speditionsunternehmen, Lagerhäuser, Zollgebäude und das dazugehörige Personal. Die Zahl der Einwohner entwickelte sich sprunghaft (Quelle: www.ostpreussen.net):

- 1860: 125
- 1875: 3253
- 1914: 6832
- 1923: 10500

Viele Eydtkuhner Neubürger sind einer kaufmännisch denkenden, handelsorientierten, auch einer für Verwaltungsangelegenheiten offenen Bürgerschicht zuzurechnen. Die neuen Umstände brachten viele Menschen nach Eydtkuhnen, die für eine ostpreußische Kleinstadt durchaus untypisch waren.

Das spiegelt sich auch bei den Mitgliedern des Eydtkuhner Männergesangvereins wider: Von den 22 Teilnehmern am 21. Preußischen Provinzial-Sängerfests 1903 in Königsberg waren 15 Kaufleute, 2 Lehrer, 2 Lokomotivführer, 1 Oberpostassistent, 1 Pharmazeut und 1 Zahnarzt. Unter den Kaufleuten waren etliche Spediteure, die sich weltoffen nach Russland wandten, sogar zeitweise umsiedelten, wie die Chronik des MGV Eydtkuhnen berichtet.

Musikalische Kontakte zum benachbarten Russland¹ bzw. (nach dem Ersten Weltkrieg) nach Litauen belegen, dass man unverkrampft miteinander umging und gegenseitige Besuche nicht ungewöhnlich waren.

¹ Hierzu s. auch den Roman „An der Schwanzspitze der Zivilisation“ von Ernst Otto Nodnagel, in dem beschrieben wird, wie ein deutscher Sänger aus Stallupönen im Grenzstädtchen Kibarty einen Liederabend vorbereitet und durchführt (Menü *Personen/Institutionen* → *Ernst Otto Nodnagel* → *Stallupönen*).